

# Wir lassen uns nicht MUNdtot machen ...



*Wienke Jannsen,  
Die Abenteuerlustige*



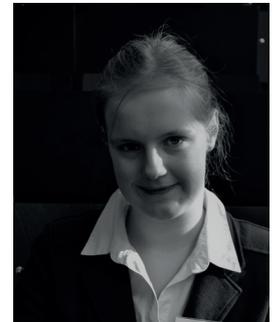
*Alexandra Thomsen,  
Die Einfallsreiche*



*Alina Thomsen,  
Die Zuverlässige*



*Anna Lenz,  
Die Fokussierte*



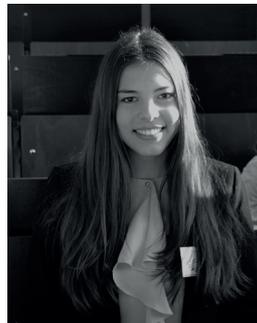
*Anna-Katharina Gülischer,  
Die Beharrliche*



*Johanna Elin Ciani  
Die Temperamentvolle*



*Faried-Louis Kayser,  
Der Andere*



*Francesca Adam,  
Die Humorvolle*



*Ines Rohrbach,  
Die Kreative*



*Maya Cocos,  
Die Dickköpfige*



*Klara Bolz,  
Die Spontane*



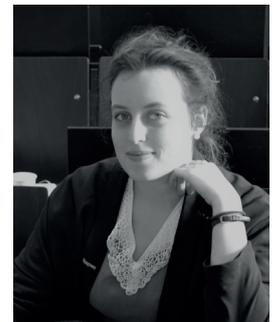
*Teodora Niculae,  
Die Optimistische*



*Britta Splanemann*



*Clara Klöcker*



*Carla Bock*



## Mehr Zukunft wagen



Generalsekretärin Johanna Schwarz bei ihrer Eröffnungsrede

Jugend lebt Zukunft! Auch und gerade hier in der Halle400 in Kiel, in der über 400 Jugendliche zum zwölften Mal die Eröffnung der größten deutschsprachigen UN-Simulation begehen. Als Delegierte und Vertreter\*innen der Zivilgesellschaft, liegt es in den kommenden drei Tagen in ihren Händen Antworten auf die brennenden Fragen von heute zu finden, um den Weg für die Lösungen für die Probleme von morgen zu bereiten.

Auf die Rede des Schirmherren und Landtagspräsidenten Klaus Schlie folgt eine Vorstellung der Sponsoren, Unterstützer sowie des Trägervereins DMUN e.V. und der bisherigen Generalsekretäre. Für die musikalische Untermalung sorgt...

Es folgt eine feierliche Verlesung der Präambel der Vereinten Nationen. Sie betont, dass „wir, die Völker“ uns dazu verpflichtet haben, den Frieden für unsere und kommende Generationen zu bewahren. Dazu gehört auch, die Grundrechte

des Menschen zu achten und zu schützen. Um aber „Vielfalt in unserer Gesellschaft zu leben und gegenüber denen zu verteidigen, die Andersartigkeit nicht tolerieren“, brauchen wir laut Ihrer Exzellenz der Generalsekretärin „Mut“.

In Ihrer Rede stellte die Generalsekretärin eben Letzteres im Hinblick auf das Jahresthema in den Vordergrund. Sie machte klar, dass jeder für sich persönlich entscheiden müsse, was für ihn Mut bedeutet. „Für uns als Gemeinschaft“, so betonte die Generalsekretärin jedoch, „bedeutet Mut, sich für Toleranz, gegen Diskriminierung und für die Einhaltung der Menschenrechte einzusetzen.“

Einen weiteren Schwerpunkt legte die Generalsekretärin, gemäß des Jahresthemas, auf die Jugend und damit auf die Zukunft. Schließlich seien mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung unter 30 Jahre alt, wobei lediglich 2% aller Parlamentarier weltweit jünger als 30 seien. Gerade diejenigen, für die diese zukunfts-

prägenden Entscheidungen relevant sind, werden dementsprechend selten gehört. Die Förderung von Jugendpartizipation gewinnt folglich an Wichtigkeit und Bedeutung ebenso gilt es Vielfalt in der Gesellschaft als Chance zu begreifen.

Umso mehr können wir uns an der Teilnahme Jugendlicher verschiedener Nationen an MUN-SH 2017 freuen. In diesem Jahr kommen die Delegierten beispielsweise aus Deutschland, Norwegen, Spanien, Italien, Rumänien, der Türkei und sogar aus Argentinien. In den kommenden Tagen liegt es nun an den Teilnehmenden ihre Rolle auf der Konferenz mit Mut wahrzunehmen. Die Delegierten sollten die Interessen ihrer Staaten oder Organisationen mit Selbstbewusstsein vertreten. Zum Schluss appellierte die Generalsekretärin sowohl an Delegierte als auch an die Vertreter der Zivilgesellschaft sich ihren Aufgaben mutig zu stellen.

*Teodora Niculae, Maya Cocos*

# Die Generalsekretärin stellt sich vor



Generalsekretärin Johanna Schwarz

**Es ist besonders wichtig, zu einem Konferenzergebnis zu kommen, das die Menschenrechte für jeden gelten und wir niemanden diskriminieren.**

**Davos, Seoul, New York: Überall auf dem Globus besucht sie internationale Konferenzen. Die diesjährige Generalsekretärin hat vor sieben Jahren, als sie Delegierte der Slowakei in der GV war, ihre Leidenschaft für MUN und die Vereinten Nationen im Ganzen gefunden. Als Vizepräsidentin von DMUN steht sie zu ihren Idealen der Jugendpartizipation. Ihre Exzellenz die Generalsekretärin Johanna Schwarz.**

*Ihre Exzellenz Frau Generalsekretärin, Sie haben sich in diesem Jahr ganz direkt dafür entschieden, Ihre erste offizielle Rede an die Presse zu richten. Könnte man das als eine Art Kampfansage gegen die Diskreditierung der Presse sehen?*

Ich habe ganz bewusst die Entscheidung getroffen, die erste Begrüßungsrede morgen an die globale Zivilgesellschaft zu richten, sprich an die Vertreterinnen und Vertreter der Nichtregierungsorganisationen (NGO) und die Pressevertreter. Ich bin der festen Überzeugung, dass die globale Zivilgesellschaft eine unglaublich wichtige Rolle hat, die Entscheidungen der Vereinten Nationen aus einem sehr abstrakten Level der Delegierten in den Gremien heraus in die Bevölkerung weiterzutragen. Dafür brauchen wir Multiplikatoren, und diese werden besonders durch die NGOs und die Presse dargestellt. Die Presse ist ein Organ, das Informationen oder Beschlüsse, die bei den Vereinten Nationen getroffen werden, aufbereitet und in einen Kontext setzt, und es dann an die Menschen vermittelt. Ich bin der festen Überzeugung, dass gerade heute, in einer Zeit, in der wir die sozialen Medien haben und so oft nicht mehr prüfen können, ob Nachrichten wahr oder falsch sind, oder woher sie kommen, die Rolle einer kritisch hinterfragenden und freien Presse wichtiger

ist, als noch vor ein paar Jahren, als wir noch nicht diese Vielzahl an Nachrichten hatten.

Die Presse gibt den Menschen die Möglichkeit, abzuwägen, welche Nachrichten geprüft sind, welche wichtig sind, welche auf Quellen aufbauen, die vertrauenswürdig sind. Das hilft den Menschen, zu verstehen, worum es tatsächlich auf der Welt geht und was Fakten sind.

**Für mich ist mein Engagement ein großer Teil meiner Persönlichkeit.**

*Wie sind Sie dazu gekommen, als Vize-Präsidentin der NGO DMUN um die Welt zu reisen und sehr zeitaufwendig um die Partizipation der Jugend zu werben?*

Das ist eine sehr spannende Frage. Vor sieben Jahren war ich zum ersten Mal bei MUN-SH dabei. Ich vertrat die Slowakei in der Generalversammlung. Ich kann mich noch genau daran erinnern, was das für ein Gefühl war, aus meinem damaligen total verschulerten Umfeld herauszukommen, und dann hier über ganz andere Themen zu debattieren und völlig andere Umgangsformen kennenzulernen. Ich kam mit der Frage, kann ich mit meinem Vorwissen überhaupt etwas bewegen? Es hat mich anfangs etwas Überwindung gekostet, das erste Mal vor der Generalversammlung aufzustehen und eine Rede zu halten. Aber ich habe mit der Zeit gemerkt, dass Expertise nicht vom Alter abhängig ist, sondern vor allem davon, wie viel Vorbereitung, Wissen und Leidenschaft man in eine Debatte mit hineinbringt, egal, wie alt man ist.

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass wir viel zu selten auf die Expertise von Jugendlichen aufbauen. Und genau dort knüpft meine Arbeit an: Ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung ist unter 30 Jahre alt. Doch nur etwa ein Fünftel der Parlamentarier weltweit sind Jugendvertreter. Dies möchte ich durch meine Arbeit mit Jugendlichen ändern; ihnen Mut geben, ihre Expertise zu nutzen und einzusetzen.

*Andererseits sind in der Politik auch Fertigkeiten gefragt, die man eigentlich durch das Älterwerden erlangt. Reife, Weisheit, Erfahrung. Würde es wirklich bessere Ergebnisse geben, wenn es mehr Jugenddelegierte gäbe?*

Ich kann natürlich nicht voraussehen, wie genau die Ergebnisse dann wären, aber es würde mehr Gerechtigkeit im Sinne einer besser verteilten Partizipation schaffen, wenn man mehr Stimmen von Jugenddelegierten hören würde. Man kann bei so globalen Themen wie dem Klimawandel nicht eine ganze Hälfte der Weltbevölkerung bei der Lösungsfindung ausschließen. Abstimmen werden am Ende doch die Delegierten, aber die Jugendlichen haben die Möglichkeit, gleichberechtigt an der Erarbeitung der Lösung mitzuwirken. Woher kann ich die Sicherheit nehmen, dass am Ende ein nachhaltigeres Ergebnis entsteht? Die kommt vor allem aus meiner Erfahrung mit der Arbeit mit Jugendlichen. Weder das Alter noch die Stellung sind entscheidend, sondern Leidenschaft und Expertise.

*Wie sind Sie auf die Idee gekommen, bei MUN teilzunehmen?  
Waren Sie vorher schon politisch interessiert?*

Ja, ich hatte schon Interesse an Politik, aber ich hatte vorher keinen Zugang zu den Vereinten Nationen. Erst als ich 2010 an MUN-SH teilgenommen habe, ging es so richtig los. Dafür bin ich auch meinem damaligen Wirtschafts- und Politiklehrer dankbar, der uns auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht hat. Ich hätte niemals gedacht, dass diese Entscheidung mein späteres Leben dermaßen beeinflussen würde. Nach meiner Erfahrung in Kiel wollte ich dann auch unbedingt ins Team wechseln, um MUN aus einer anderen Perspektive sehen zu können. Dadurch bin ich zu DMUN gekommen und somit auch in die offizielle Nichtregierungsarbeit.

### **Man verliert beim Reisen sein Herz an unterschiedlichen Stellen auf dieser Welt.**

So viel zu Reisen bringt sicher viele positive, aber auch negative Auswirkungen auf Ihr Leben mit sich.

Für mich ist mein Engagement ein großer Teil meiner Freizeit und auch meiner inneren Zufriedenheit. Ich lerne auch viele junge Menschen kennen. Und das einzige, das ich als negativ

aufnehmen würde, ist, dass ich viele Leute kennenlerne, da ich sehr viel Reise, aber diese nicht mal zum Kaffeetrinken einladen kann, weil sie mitunter am anderen Ende der Welt wohnen.

Ich denke, man verliert beim Reisen sein Herz an unterschiedlichen Stellen auf dieser Welt. Es ist insofern schön, da man auf der ganzen Welt ein Zuhause hat, aber man kann eben auch nicht überall gleichzeitig sein.

*Wie sähe Ihr ideales Konferenzergebnis aus?*

Ich wünsche mir, dass wir zu einem Ergebnis kommen, welches die Rechte aller sicherstellt, die Menschenrechte für alle garantiert. Es sind vor allem drei Dinge: keine Diskriminierung, Jugendliche als gemeinsames Potenzial in die Weltpolitik zu führen und einen Weg für eine nachhaltigere Entwicklung zu schaffen, um eine friedvolle und sichere Welt zu schaffen.

Ihre Exzellenz Frau Generalsekretärin, vielen Dank dass sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben. UNTimes wünscht Ihnen eine erfolgreiche Konferenz und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

*Ines Rohrbach, Faried-Louis Kayser*



---

# Sklaverei Heute

## Wo wir die Vereinten Nationen brauchen

**Obwohl viele Menschen, vor allem aus der westlichen Welt, bei Menschenhandel an die Sklaverei längst vergangener Zeiten denken, ist es nach wie vor ein aktuelles Problem.**

Menschenhandel umfasst die Ausbeutung eines Menschen in jeglicher Form durch eine oder mehrere andere Personen mithilfe von Betrug, Gewalt und anderen rechtswidrigen Mitteln.

Dies geschieht zur sexuellen Ausbeutung (Prostitution, Pornografie), Ausbeutung für gesundheitsschädliche oder besonders lebensgefährdende Arbeiten, wie Minenarbeit, oder für den Organhandel. Darunter sind auch, Haus- und Kindermädchen, die aufgrund von Armut in Industriestaaten verkauft werden. Armut und fehlende Bildung sind auch Gründe für Gastarbeiter nach Katar zu reisen, wo ihnen die Pässe abgenommen

werden, um ihre Rückreise zu verhindern. Sie werden meist mit falschen Versprechungen und Verträgen gelockt.

Besonders betroffen sind Frauen und Kinder aus Familien ohne jegliche Perspektive. Sie leben meist unter menschenunwürdigen Bedingungen.

Da dieser Handel transnational abläuft, können die Vereinten Nationen in verschiedener Weise eingreifen. Im Rahmen des Menschenrechtsrates sollen Maßnahmen wie beispielsweise verschärfte Kontrollen an Staatsgrenzen, intensivere internationale Aufklärung über und Sensibilisierung für Menschenhandel sowie die Rolle von Nichtstaatlichen Organisationen ebenso diskutiert werden wie mögliche Hilfsangebote und Auswege für die Geschädigten.

Aufklärung und Bildung der Menschen in den betroffenen Regionen ist dabei ein wichtiger Schritt, vor allem, um langfristige Besserungen zu erzielen

und ihnen Möglichkeiten zu bieten eine faire Arbeit zu finden und ihnen damit eine Perspektive zu bieten. Hier ist es wichtig, vor allem die zukünftigen Generationen sowohl in den betroffenen Gebieten als auch in den Industrieländern im Blick zu haben. Sie beeinflussen die Zukunft heute wie morgen.

Um Menschenhandel in der Zukunft endgültig abschaffen zu können, ist eine enge Zusammenarbeit von allen Staaten, Nichtstaatlichen Organisationen und der Bevölkerung überall auf der Welt nötig. Bei MUN-SH 2017 wird diese Problematik im Menschenrechtsrat diskutiert. Es bleibt zu hoffen, dass aufgrund des gemeinsamen Interesses eine neue Resolution zur Bekämpfung und Prävention von Menschenhandel verabschiedet wird, um Betroffene langfristig vor Menschenhandel zu schützen.

*Alexandra Thomsen*

## Die Rechte die uns menschlich machen

**Die Menschenrechte sind ein immer wieder heiß diskutiertes Thema, bei dem die Meinungen stark auseinandergehen. 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und bilden seitdem einen grundlegenden Baustein für das Funktionieren einer modernen Gesellschaft. Allein aus dem Grund des Menschseins sollten Menschenrechte jedem Individuum zugestanden werden.**

Dennoch gibt es heutzutage noch immer viele Gesellschaften, in denen diese nicht berücksichtigt werden. Da Menschenrechte auch die Gleichstellung aller Bevölkerungsgruppen beinhaltet, ist ihre Verletzung auch in der westlichen Welt keine Seltenheit. Vor allem in Bezug auf Frauenrechte und der Diskriminierung von LGBTQ+ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer) -Personen besteht Nachholbedarf.

Schon bei der Suche eines neuen Arbeitsplatzes sind Arbeitgeber in einigen Berufsfeldern aufgrund des potentiellen Schwangerschaftsrisikos einer Frau, voreingenommen. Diese Vor-

urteile zeigen sich auch im geschlechtsspezifischen Lohngefälle, dem sogenannten „Gender Pay Gap“. Zu diesem Problem wurde sich 2016 in Deutschland auf das Endgeldgleichheitsgesetz geeinigt, welches die grundlegende Lohnproblematik jedoch nicht beheben wird.

Diskriminierungen gegen LGBT-Personen, zum Beispiel Homosexuelle oder Menschen mit Behinderung, werden bereits im öffentlichen Leben oder auch im nahen Freundeskreis deutlich. Aufgrund der weit verbreiteten Haltung gegenüber dieser Minderheiten, sehen sich viele gezwungen, in Isolation und Zurückhaltung zu leben.

Zu dieser Problematik nahm die Generalsekretärin Johanna Schwarz gestern Stellung. Sie verdeutlicht ihren positiven Standpunkt gegenüber den Menschenrechten. Sie spricht sich eindeutig gegen die Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen sowie Minderheiten in unserer Gesellschaft aus. Außerdem fordert sie auf, „die Rechte aller Menschen unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, Hautfarbe, Rasse, sozialem Stand oder sexueller Orientierung zu achten und zu respektieren“.

Wie erwähnt teilen nicht alle Länder und Bevölkerungsgruppen diese Meinung. So ist beispielsweise Togo ein Land, welches diesen grundlegenden Rechten weniger Bedeutung beimisst. Minderheiten wie LGBT-Personen werden dort nicht nur diskriminiert, sondern rechtlich als illegal bezeichnet. Für die öffentliche Ausübung ihrer Sexualität können ihnen Haft- oder Geldstrafen auferlegt werden.

In starkem Kontrast gegenüber Togo steht Frankreich. Bereits seit Jahrzehnten ist in Frankreich die Gleichstellung der LGBT in den Gesetzen festgelegt. Seit 1971 ist die Homosexualität zwar legal, dennoch wurde die Ehe zweier gleichgeschlechtlicher Partner erst 2013 gesetzlich verankert. Aus diesen Gründen engagiert sich Frankreich nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb für die Gleichberechtigung solcher Partnerschaften.

Es wird abzuwarten sein, in wie weit die Delegierten des Menschenrats eine Antwort auf diese hochumstrittenen Punkte finden können, um Gleichberechtigung weltweit zu stärken.

*Francesca Adam, Johanna Elin Ciani*

# Erst- oder Wiederholungstäter? MUN-Teilnehmer im Verhör



*Andrei Zitti, Delegierter der Republik Indien in der Generalversammlung*



*Anna Louisa Jeworrek(MRR) und Jost Niklas Mahlstedt(SR) , Delegierte der russischen Föderation*



**Der UNTimes-Redaktion wurde zugetragen, dass sich eine undurchsichtige Gemeinschaft dieses Jahr bereits zum zwölften Mal in Kiel versammelt, um eine Veranstaltung namens „MUN-SH“ abzuhalten.**

Unter anderem machen sich diese des Verbrechens schuldig, jährlich mit fast 500 Leuten den Kieler Landtag zu besetzen. Dort halten sie dann ihre sehr zweifelhaften Sitzungen ab. Unter diesen Teilnehmern befinden sich allerdings nicht nur Wiederholungstäter. Wie die Redaktion in Erfahrung bringen konnte, gibt es auch etliche Ersttäter, die sich in dieser Gemeinschaft zu etablieren versuchen.

Zwei wagemutige Reporterinnen unserer Zeitung haben sich in die Gruppe eingeschleust, um einzelne der zwielichtigen Individuen für Sie zu verhören.

Als erstes trafen sie auf den Ersttäter Andrei Zitti aus Rumänien. Um sich nicht von den anderen Banditen zu unterscheiden, tritt er als Delegierter der Nation Indien auf. Von diesem alljährlich stattfindenden Treffen von verdächtigen Gestalten erhofft er sich, neue Kontakte für seine künftige verbrecherische Laufbahn zu knüpfen. Zu seinen weiteren Motiven zählt es, neue Methoden kennenzulernen, um seine Pläne in die Tat umzusetzen. Auch wenn es Veranstaltungen dieser Art in seinem Heimatland gibt, ist Zitti sich bewusst, welche Vorteile internationale Verbindungen mit sich bringen.

Im weiteren Verlauf ihres Einsatzes trafen unsere Mitarbeiterinnen auf das norddeutsche Verbrecherpärchen Anna Louisa Jeworrek und Jost Niklas Mahlstedt. Die beiden sind Wiederholungstäter, wie sie im Buche stehen. Sie

nehmen bereits zum zweiten Mal an der Versammlung teil und tarnen sich dieses Jahr als Delegierte Russlands. Beide wollen im Vergleich zum Vorjahr mehr Ansehen in der Vereinigung erlangen, indem sie sich mehr zu Wort melden. Vor allem Mahlstedt, der sich in den Sicherheitsrat eingeschlichen hat, möchte seine Machtposition durch die Einsetzung des Vetorechts vermehrt ausbauen.

Wenn Sie sich nun ernsthafte Sorgen machen, dann können wir Sie beruhigen. Die Redaktion wird das Treiben der Gemeinschaft in den nächsten Tagen im Blick behalten und Ihnen im Bedarfsfall darüber berichten.

*Anna-Katharina Gülischer, Wienke Jannsen*

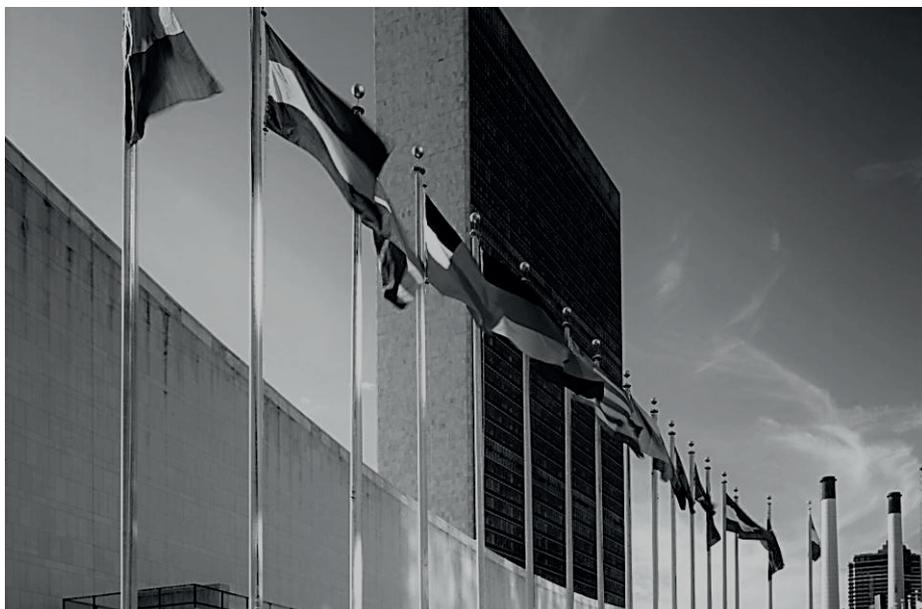
# Systemstruktur internationaler Organe

**Internationale Organisationen haben in unserer globalen und vernetzten Welt einen großen Stellenwert und sie sind mittlerweile aus vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken.**

So zum Beispiel die NATO, welche ein Verteidigungsbündnis zwischen Nordamerikanischen und Europäischen Staaten ist.

Die NATO versucht für die Mitgliedsstaaten eine ständige Abwehrbereitschaft im Fall eines Krieges zu garantieren und die Sicherheit zu bewahren. Weitere Beispiele für eine internationale Organisation ist die EU oder die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Die EU möchte unter anderem einen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt ihrer Mitgliedsstaaten schaffen und die WHO hat sich die Weltgesundheit als Ziel gesetzt. Wie der Name vermuten lässt, sind gerade die Vereinten Nationen eine internationale Organisation. Dementsprechend bestehen viele Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Organstruktur.

Grundsätzlich besitzen internationale Organisationen verschiedene Organe, welche jeweils verschiedene Aufgabenbereiche abdecken. Die Versammlung ist das Hauptbeschlussorgan, das allgemeine Ziele setzt und Maßnahmen aufzeigt, wie diese zu erreichen sind. Das Sekretariat verwaltet und koordiniert die Arbeit der Organe und unterstützt die Zusammenarbeit der Akteure. Dem Verwaltungsorgan des Sekretariats steht meist ein Generalsekretär vor, der die Organisation nach außen vertritt, dennoch keine Entscheidungsbefugnis besitzt. Dazu kommen oftmals je nach Organisation Sonderorgane, die sich um einen bestimmten Aufgabenbereich kümmern. Im Prinzip spiegelt dies auch den Aufbau der Vereinten Nationen wider. Jedoch besitzen diese nicht nur zwei Hauptorgane, sondern fünf. Diese sind der Sicherheitsrat, die Generalversammlung, das Sekretariat, der Internationale Gerichtshof, sowie der Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC). Letzterer koordiniert Sonderorganisationen, die zwar organisatorisch und



rechtlich unabhängig sind, aber regelmäßig dem ECOSOC Bericht erstatten müssen. Als Beispiel einer Sonderorganisation kann die UNESCO genannt werden. Neben den Hauptorganen und den Sonderorganisationen gibt es noch die Nebenorgane, die von der Generalversammlung oder dem Sicherheitsrat berufen werden können. Sie können sich dauerhaft oder nur vorübergehend mit Aufgaben befassen. So ist zum Beispiel der Menschenrechtsrat ein Nebenorgan der Generalversammlung und ist dieser unterstellt. Als weitere Nebenorgane gibt es ein Beratungsorgan für die Generalversammlung und den Sicherheitsrat, eine UN-Friedensmission und weitere Ausschüsse und Kommissionen, die verschiedene Aufgaben behandeln und der Generalversammlung oder dem Wirtschafts- und Sozialrat unterstellt sind.

Durch diese vielen Nebenorgane ist es für die UN mögliche mehrere unterschiedliche Ziele zu verfolgen. So versucht die UN eine internationale und freundschaftliche Zusammenarbeit der Staaten zu schaffen, den Weltfrieden herzustellen und vor allem diesen zu bewahren.

Im Gegensatz dazu widmeten sich andere Organisationen spezialisierten Zielen innerhalb eines Themenbereiches.

Wie dargestellt, ist der Aufbau internationaler Organisationen hoch komplex, weswegen sich vermehrt Probleme in der Kommunikation gezeigt haben. Mit diesem Thema wird sich auch die Generalversammlung im Laufe der Konferenz befassen. Denn es gibt nicht nur Probleme mit der Kommunikation zwischen den einzelnen Organen, sondern treten auch vermehrt Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen auf. Durch die vielen verschiedenen Organisationen und Organe, die sich auf ein Thema spezialisiert haben, kann es zur doppeltausgeführten Arbeit kommen. Dieses führt im schlimmsten Fall zur doppelten Verwendung finanzieller Mittel. Ein möglicher Lösungsansatz wäre die Zusammenschließung verschiedener Organe oder Kommissionen. Doch möchten Institutionen genauso wie Delegierte die eigene Position selbst vertreten.

Kann die Generalversammlung zu einer guten Lösung dieser Probleme kommen oder wird es an der fehlenden Mehrheit scheitern? Schließlich sind in der Generalversammlung Repräsentanten aller Mitgliedsstaaten vertreten, deren jeweilige Position auf unterschiedlichsten Prinzipien basiert.

# Eine Frage der Effizienz

## Die Handlungsfähigkeit des UN-Sicherheitsrates auf dem Prüfstand.

### Ein Kommentar von Anna Lenz.

**In den folgenden Tagen wird bei MUN-SH 2017 unter anderem der Sicherheitsrat simuliert. Doch die Delegierten werden es nicht leicht haben, wie an dieser Entscheidung des realen UN-Sicherheitsrates zu sehen ist.**

Dieser hat nach vielen langen Verhandlungstagen Ende letzten Jahres eine Resolution zum Syrienkonflikt verabschiedet. Er kann unter bestimmten Voraussetzungen für die internationale Gemeinschaft verbindliche Anordnungen in Form von Beschlüssen treffen. Die verabschiedete Resolution verbessert aber die Situation der Menschen in Syrien nicht, denn sie besteht aus Empfehlungen und Erwartungen. Der einzige Beschluss: Man wird sich weiter mit der Angelegenheit befassen. Derselbe Beschluss wurde auch in der letzten Resolution zum Friedensprozess im Syrienkonflikt zehn Monate zuvor gefasst.

Der Weg einer Resolution ist lang und schwierig, aber gerade in Krisensituationen wünscht man sich vom UN-Sicherheitsrat schnelle und klare Beschlüsse. Das Ringen um die aktuelle Resolution zeigt deutlich, dass sich der Sicherheitsrat durch das Vetorecht der Großen Fünf blockiert.

Nationale Interessen beeinträchtigen den Prozess der Entscheidungsfindung. Es muss der kleinste gemeinsame Nenner gefunden werden. Das ist in den meisten Fällen wenig konstruktiv. Trotzdem ist der UN-Sicherheitsrat eine wichtige weltpolitische Institution. Wirft man einen Blick auf die aktuelle sicherheitspolitische Lage wird schnell klar:

Der Syrienkonflikt muss global gelöst werden. Mit der UNO wurde neutraler Boden für Diskussionen zwischen Konfliktparteien geschaffen. Das sollte besser genutzt werden. Das Vetorecht behindert die Formulierung von Be-

schlüssen. Es abzuschaffen ist jedoch keine praktische Option. Einerseits könnte es im Falle eines Blockkonfliktes wie im Kalten Krieg zu einer Spaltung des Sicherheitsrates und der Vereinten Nationen führen. Der Sicherheitsrat könnte von einer Seite zur Kriegsführung instrumentalisiert werden, wenn die andere Seite nicht von einem Veto Gebrauch machen könnte. Andererseits müssten die ständigen Mitglieder auf ihre erhöhte Machtposition verzichten, um eine bindende Resolution zur Abschaffung des Vetorechts herbei zu führen, da diese im UN-Sicherheitsrat beschlossen werden muss.

Die Leitsätze der UN-Charta müssen wieder stärker in den Fokus rücken. Die Mitglieder des Sicherheitsrates müssen ihre nationalen Interessen hinter die gemeinsamen Ziele stellen. Um Entscheidungen für die Zukunft der Staatengemeinschaft zu treffen, muss im Sinne zukünftiger Generationen aller Nationen gedacht werden.

Auf der gegenwärtigen Konferenz haben die Delegierten des Sicherheitsrates die Möglichkeit dies zu erproben. Bei zentralen Streitpunkten, wie der rechtlichen Stellung der Blauhelmtuppen oder der Situation im Irak sind Beschlüsse gefragt. Die Handlungsfähigkeit des UN-Sicherheitsrates wird sich in diesen Beschlüssen beweisen müssen. Mit genauerem Blick auf die Grundsätze der UNO sollte der UN-Sicherheitsrat sein Potenzial besser ausschöpfen können.

Anna Lenz

## Warum das dies-jährige Konferenzthema den Nagel auf den Kopf trifft

**„Jugend lebt Zukunft – Mit Wissen die Welt gestalten“.**

Ein besseres Motto hätten die Organisatoren für die Konferenz nicht finden können. Denn gerade in diesen Tagen wird mal wieder mehr als deutlich, wie wichtig Wissen ist.

Man kann durch Wissen viel Gutes tun, aber gleichwohl auch Schaden anrichten, wenn man es entsprechend anwendet. Wir befinden uns im sogenannten „postfaktischen Zeitalter“, müssen täglich wissen, sowohl mit Fake-News, als auch mit „alternativen Fakten“ umzugehen. Man könnte meinen, wir hätten so viel Wissen, dass wir nicht mehr wissen, wohin damit, und es wieder vergessen, im schlimmsten Fall missbrauchen.

Auf der anderen Seite gibt es so viele auf der Welt, denen sich wohl nie gute Perspektiven bieten werden. Weil ihnen kein Zugang zu Wissen gewährt wird. Die, die Macht hätten, dies zu ändern, wissen das, doch wird diesen Menschen Wissen zu geben wohl das letzte sein, das sie tun.

Schon 1985 schrieb der bekannte Essayist Hans Magnus Enzensberger schließlich, dass die Unwissenden die besten Konsumenten im Kapitalismus sind. Wer Wissen hat und vorenthält, wird sogar noch mächtiger.

Und der Unwissende kann stets nur der sein, der regiert wird.

Wer Macht möchte, braucht Wissen. Wer Wissen will, muss sich bilden. Und wer Bildung erlangen möchte, der liest.

*Faried-Louis Kayser*

#### IMPRESSUM

Herausgeber: Deutsche Model United Nations e.V.,

Wischenwinkel 1, 21147 Hamburg

Chefredaktion und ViSdP: Britta Splanemann,

Clara Klöcker

Layout: Carla Bock

Onlineredaktion: Carla Bock

*Es handelt sich um Nachrichten*

*einer simulierten Konferenz*

2017